

Charme-Offensive im Carré

Freiherr zu Guttenberg erwies sich zum CDU-Wahlkampfauftakt als Zugpferd

Er zog ins Sparkassen-Carré ein und eroberte sein Publikum im Sturm: CSU-Wirtschaftsminister Karl-Theodor Freiherr zu Guttenberg besetzte seiner CDU-Parteifreundin Annette Widmann-Mauz gestern zu ihrem Wahlkampfauftakt ein volles Haus.

RENATE ANGSTMANN-KOCH

Tübingen. Die 600 Sitzplätze waren am frühen Nachmittag im Nu belegt. 300 weitere Besucher mussten stehen, um zu hören, wie Freiherr zu Guttenberg für die „Soziale Marktwirtschaft als Kompass in der Krise“ warb. Bevor er kam, kontrollierten Ordner am Eingang Taschen. Auch sonst überließ die Tübinger CDU nichts dem Zufall. Das Kleid der Bundestags-Kandidatin war farblich abgestimmt wie die Gladiolen in den Blumensträußen an Rednerpult und Bühnenaufgang. Rüdiger Ruf und Band machten zum Auftakt Stimmung. Die Crew um den Rottenburger Trompeter hatte eigens ein „Konzert für Annette Widmann-Mauz“ zusammengestellt. Dabei griffen die Musiker auf eine „Flugplatz“-Seite unserer Jugendretdaktion zurück. Der die Bundestagsabgeordnete Auskunfts über ihren Musikgeschmack gegeben hatte.

Vor dem Eintreffen des Hauptredners verstummte das Ensemble, auf der Großleinwand lief ein Film über

„60 Jahre BRD“ an. „Deutschland ist stark“, sagte Bundeskanzlerin Angela Merkel mit ernstem Augenaufschlag, ehe die Reihe ihrer CDU-Vorgänger ins Bild kam: Adenauer, Erhard, Kiesinger, Kohl – von den Ruinen nach dem 2. Weltkrieg bis zum Mauerfall und Aufbau Ost.

Ein Raunen ging durch den Saal, als sich Tübingens Grünen-OB Boris Palmer zu den Ehrengästen in den vorderen Reihen gesellte. Unter ihnen neben CDU-Politikern auch Vertreter von Kommunen, Verbänden und anderen Parteien – so der FDP-Bezirksvorsitzende Pascal Kober, der als Reutlinger Bundestagskandidat dem Wunsch-Koalitionspartner seine Aufmerksamkeit machte.

Der Beifall für den Film ging über in den Willkommens-Applaus. Das „Team Annette Widmann-Mauz“ marschierte in orangefarbenen Polohemden voraus – gefolgt von der Kandidatin selbst mit zu Guttenberg an ihrer Seite. Zuletzt kamen die Sicherheitsleute des Ministers.

„Es macht Freude, in einem Teil Deutschlands unterwegs zu sein, wo Größ Gott auch verstanden wird“, schmeichelte der Oberfranke dem schwäbischen Publikum. Er komme gerade aus einem mittelständischen Betrieb in Wäiblingen. Das sei der Grund für seine Verspätung – und nicht, dass er seinen Dienstwagen nicht gefunden hätte, wandte er sich an die „liebe Annette“. Sie habe sich einen Themenkomplex herausge-

sucht, der geradezu als „Strafappell“ erscheine, sagte der 37-jährige. Nun sei sie für die Unions-Fraktion die führende Gesundheitsexpertin.

In einer „veritablen Krise“ könne man es sich nicht leisten, bereits Ende Juli in einen „brachialen Wahlkampf“ einzusteigen, kam zu Guttenberg zur Sache. Es handele sich

aber um keine Systemkrise, allenfalls „eine Systemver-gessenheitskrise“. Der Finanzmarkt habe unter Vertrauensverlusten gelitten und keine Kredite mehr vergeben. Nun könne sich der Vorgang wiederholen, wenn 2010 wegen der dies-jährigen Bilanzen der Banken eine „ungute Gemengelage“ entsteht. Doch Deutschland verfüge über „Leistungspotenzial, Kreativität und Innovationskraft“. Er werde sich nicht den Mund verbieten lassen, das zu betonen, erklärte zu Guttenberg. Allerdings hatte das auch niemand versucht.

Auch auf Raimund Kirschniak als Hausherrn ging der Wirtschaftsminister ein. Der Vorstandsvorsitzende der Kreissparkasse hatte gebeten, die regionalen Sparkassen rechtlich selbstständig zu lassen. „Es gibt auch ein gesundes Unternehmertum, das bereit ist, über Generationen zu denken und zu handeln und auch für den Misserfolg einzustehen“, bestätigte zu Guttenberg. Ein Unternehmertum, das sich auch gegenüber den Beschäftigten verantwortlich zeige. Sonst war die drohende Arbeitslosigkeit kein Thema.

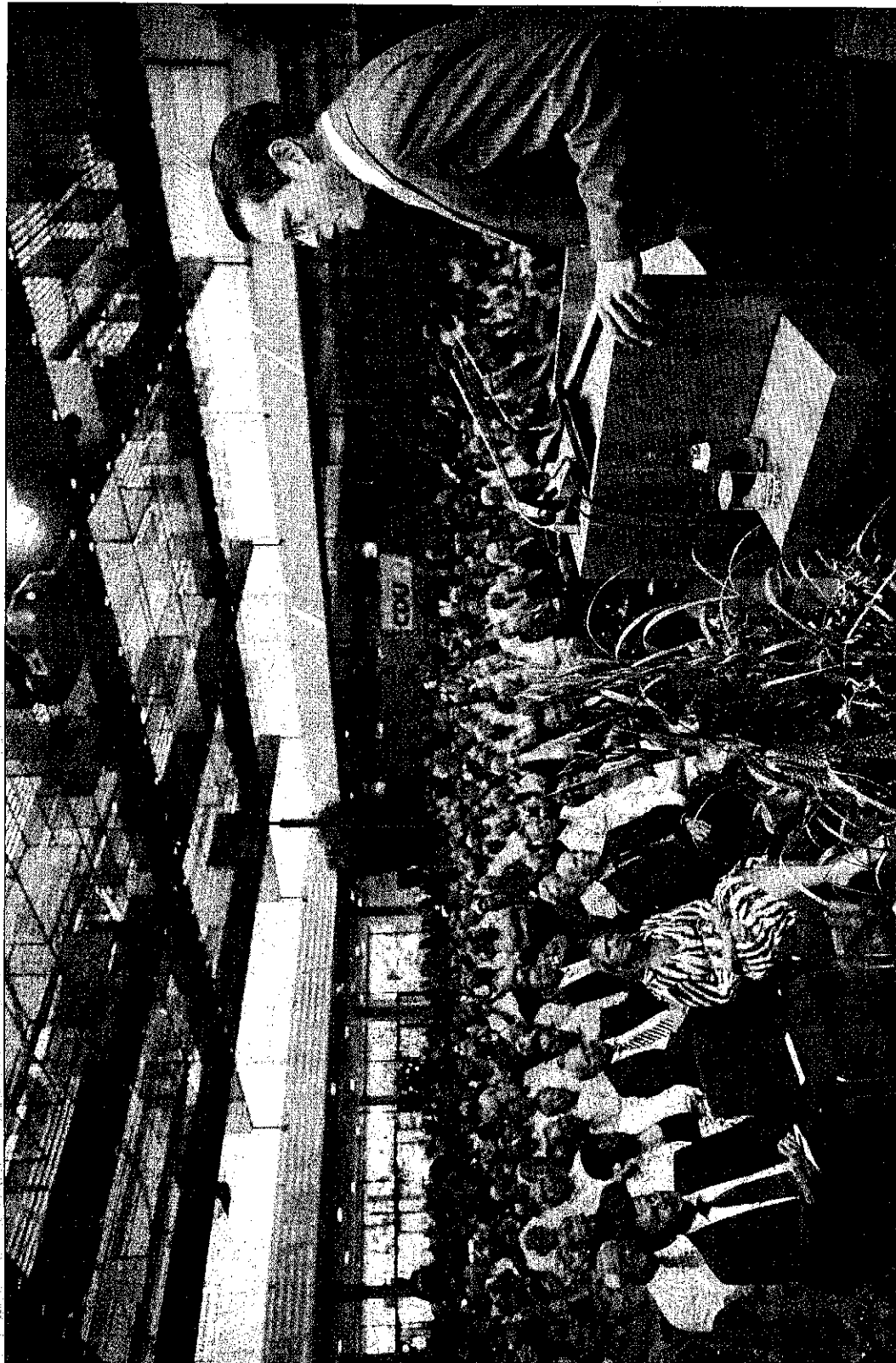
Der Minister sprach nur davon, dass die Zahl der Beschäftigten eines Unternehmens kein Maßstab für staatliche Hilfe sei, sondern Systemrelevanz und tragfähige Konzepte.

Bei 450 Milliarden Euro Bürgerschafen und direkten Hilfen für Banken und Unternehmen komme es jetzt „auf jeden einzelnen Euro Steuergelder an“. Überdies sei „die Insolvenz von heute nicht mehr der Konkurs von gestern und die Pleite von vorgestern“. Es könne durchaus sein, dass ein Unternehmen mit seinem Markennamen und den Beschäftigten weiterarbeiten könne.

Die Kraft des Südens

Der Süden der Republik dürfe ob seiner wirtschaftlichen Kraft „auch mal Selbstbewusstsein ausstrahlen“, fand zu Guttenberg. Er habe das Gefühl, auf dem „sehr starken süddeutschen Boden im Verhältnis zum Berliner Treibsand wieder Kraft gewonnen zu haben“. Widmann-Mauz dankte dem zweifachen Vater mit Kinderbüchern – darunter einem Band der Kinder-Uni – und einer orangefarbenen Krawatte mit Tiermotive. „Man braucht eine klare Zielvorgabe, und er hat uns den richtigen Kompass gezeigt“, sagte CDU-Kreis-Chef Klaus Tappesser. Eines Menschentraube folgte zu Guttenberg, um dem Mann in der Dienstlimousine nachzuwinken.

Siehe Seite 23 und tagblatt.de



45 Minuten geballte Aufmerksamkeit für den Wirtschaftsminister: Karl-Theodor zu Guttenberg versprach, seiner Arbeit „mit Bodenhaftung“ nachzugehen. Bild: Sommer

Den Polit-Star live erleben

Von der Krise zur Zuversicht: Publikum hing dem Minister an den Lippen

Neugier und wohlwollendes Interesse am derzeit beliebtesten deutschen Politiker zog Publikum aus Tübingen und drumherum gestern ins Sparkassen-Carré zu Karl-Theodor zu Guttenberg.

UTE KAISER

Marcus Bodamer (40) muss nicht lang überlegen: „Weil er gut aussieht, weil er sympathisch ist und weil er die Wahrheit sagt“, diese drei Gründe bewegen ihn, gestern um 14 Uhr pünktlich am Einlass in den Mühlbachacker zu sein. Die Plätze mit direktem Blick auf den „coolen Baron“, so der „Stern“ über den CSU-Wirtschaftsminister, sind um diese Zeit schon vergeben. Bodamer und seine Kollegin Ute Saller (35) aus Rottenburg interessieren sich aber auch für das Thema „Krise“. Sie arbeiten bei der Firma Dimex in Nehren, die in dieser Woche den Betrieb endgültig dichtgemacht hat.

Bei dem Rentner Dieter Sautter (69) aus Dußlingen überwiegt das

„Interesse am Vortragenden“: „Er kommt nicht so staatstragend daher wie die meisten Politiker.“ Wie wirkt der Senkrechstart der deutschen Politik live? Ein eigenes Bild davon will sich auch der CDU-Kreisvorsitzende Klaus Tappeser machen. Er hält es „für ein Zeichen des Stands, dass sie ihn heute hergebracht hat“.

15 Minuten länger als angekündigt muss das Publikum auf den Adligen aus Franken warten. Kurz vor 14.45 Uhr steht die Gastgeberin mit Guttenberg im Freien. Der Christlichsoziale trägt die hellblau-gemusterte Krawatte über dem weißen Hemd sauber geknotet. Seine linke Hand steckt bisweilen locker in der Hosentasche des hellgrauen Anzugs.

Die Reutlinger Zwölfklässler Florian Merle und Luis Eisenschmid haben ihre Fotohandys gezückt. Die beiden an Politik interessierten 18-Jährigen („Gemeinschaftskunde vierstündig“) wollen außerdem „die Chance nutzen zu erleben, wie eine Wahlkampfveranstaltung abläuft“.

*

Patrick Weber (33) strahlt. „Tolles Gefühl“, sagt der Student im orangefarbenen Wahlkampf-Shirt. Seit zehn Jahren arbeitet er ehrenamtlich für die CDU. Vom Auftritt des Bundeswirtschaftsministers, den er noch

nicht hautnah erlebt hat, erhofft sich der frühere Vorsitzende des Tübinger Stadtverbands der Jungen Union „einen Impuls zu Beginn der heißen Phase des Wahlkampfs“.

*

Guttenberg kommt, begleitet von einem Leibwächter. Das Bad in der Menge ist nicht sein Ding. Zügig durchschreitet der Politiker mit den streng zurückgegelten Haaren den Gang zwischen den vollbesetzten Reihen. Kirchentellinsfurts Bürgermeister Bernhard Knauss hat einen neuen Stern am Politikhemd“ sehen und hören, was er zu sagen hat.

Schon nach zwei Witzzen hat der Redner, der perfekt Hochdeutsch spricht, das Publikum auf seiner Seite. Der im Dezember geborene 37-jährige (Sternzeichen: Schütze) jagt zum Amusement des Auditoriums ein paar verbale Pfeile gegen politische Gegner los. Sei es gen Alt-Kanzler Gerhard Schröder, „den Gazprom-Diplomaten“ – als Retourkutsche auf dessen Schmäherung „Baron aus Bayern“. Oder gen Tübinger OB Boris Palmer. Der sei wohl „so sehr in Ferienlaune, dass er die Krawatte gewohnheitsmäßig zu Hause gelassen hat“.

Nach dem Spotten wechselt der adrette Minister binnen Sekunden

vom Lausbuben-Grinsen zur staatsmännischen Mine. „Superrhetoriker“ sagt der Mössinger Fabian Schmid (20) nach 45 Minuten. Dem Abiturienten mit Neigungskurs Wirtschaft war der Vortrag allerdings ein wenig zu „finanzkrisenlastig“.

Levan Ha (50) outet sich als Fan des Mannes mit „Niveau, Ausstrahlung und aus gutem Haus“. Der Geschäftsinhaber aus Altensteig, der vor 33 Jahren als Flüchtling aus Südvietnam nach Deutschland kam und hier katholische Theologie studiert hat, sieht im neuen CSU-Star gar „den Kanzler der Zukunft“.

*

Der promovierte Jurist, der vom Auftreten her auch Referent beim Richtertag sein könnte, prözt nicht mit seiner Bildung. Platon, den Guttenberg angeblich im Original liest, kommt in der Rede nicht vor. Nur die trojanische Königstochter Kasandra wird einmal erwähnt – nach dem Exkurs über den Wettbewerb „Deutschland sucht den Superpresidenten“. An Selbstbewusstsein und Zuversicht fehlt es Guttenberg nicht. Während vom Fans den Minister umringeln, stehen Ute Saller und Marcus Bodamer hinten im Saal. Die beiden Arbeitssuchenden haben „nicht viel Neues erfahren“. Aber auch „nicht so viel erwartet“.

57.30.07.09



Ganz oben in der Gunst der Deutschen beim Politiker-Ranking und beklatscht vom Tübinger Publikum: Bundeswirtschaftsminister Karl-Theodor zu Guttenberg (CSU) mit der Tübinger CDU-Bundestagsabgeordneten Annette Widmann-Mauz (links) gestern um 14,45 Uhr vor gut 900 Gästen beim Einzug ins Sparkassen-Carré. Bild: Sommer


Ordnungspolitik – Bundeswirtschaftsminister Karl-Theodor zu Guttenberg bei der Kreissparkasse Tübingen

»Modell Deutschland hat Zukunft«

VON FRANZ PFLUGER

TÜBINGEN. »Wir haben keine Systemkrise«, sagt Bundeswirtschaftsminister Karl-Theodor zu Guttenberg im Carré der Kreissparkasse Tübingen. »Allenfalls eine Vertrauenskrise und zum Teil auch staatliches Versagen.« Jetzt müsse man aufpassen, dass in den kommenden Monaten aktuelle Spannungen zwischen Unternehmen und Banken aufgrund der Kreditknappheit an der einen oder anderen Stelle nicht größer werden.

Der Minister, der beim Einzug mit der Bundestagsabgeordneten Annette Widmann-Mauz in das voll besetzte Carré mit über 900 Gästen zumindest von den Prominenten-Reihen mit Standing Ovations begrüßt wurde, sieht die Krise trotz der jüngsten Hoffungssignale nicht vorbei. Der junge Politiker, der wegen seiner Rückbesinnung auf die Ordnungspolitik mit viel Beifall bedacht wird und offensichtlich seit dem Weggang von Friedrich Merz eine Lücke füllt, sorgt sich um eine mögliche Gemengelage gegen Ende des Jahres. Wenn die Betriebe ihre Bilanzen vorlegen, womöglich ein schlechteres Rating vorlegen und in Folge vielleicht keinen oder nur teurere Kredite erhielten, könnte die Stimmung wieder kippen.



Wirtschaftsminister Karl-Theodor zu Guttenberg im Carré der Kreissparkasse Tübingen.

FOTO: TRINKHAUS

»Mit Cassandra möchte ich wirklich nicht das Bett teilen«

Guttenberg versteht es auch als seine Aufgabe, Zuversicht zu verbreiten – nicht nur weil Wahlkampf ist. Diesem Klischee möchte er gleich widersprechen. »Ich möchte nicht mit Cassandra das Bett teilen.« Die Fakten, beispielsweise einen Einbruch des Sozialproduktes in Höhe von sechs Prozent, zur Kenntnis zu nehmen sei das eine, an die eigenen Stärken zu denken das andere. »Ich bin kein Träumer, aber auch kein Defätist.« Die deutsche Wirtschaft sei im internationalen Wettbewerb gut aufgestellt. Kreativität, Innovationen und Leistungspotenzial seien Gründe für Zuversicht und eine gute Basis für ein gesundes Selbstbewusstsein. Unmittelbar zuvor hatte er einen Mittelständler besucht.

»Deswegen die kurze Verspätung – nicht, weil ich meinen Dienstwagen gesucht habe«.

Scharlatane und Rattenfänger nennt er jene, die die Krise dazu nutzen, die soziale Marktwirtschaft abzuschreiben. Er ist überzeugt, dass das ordnungspolitische Modell Deutschland noch eine große Zukunft hat. Freilich gelte es immer wieder aufs Neue, zwischen Markt und Staat, unternehmerischer Freiheit und Verantwortung, zwischen Wettbewerb und bloßem Egoismus eine gute Balance zu finden.

Entrüstet zeigt er sich über den Sturm, der gegenwärtig über die Politik unter dem Motto »ich will auch etwas haben«, hereinbricht. »Wenn wir einen Kriterienkatalog aufgestellt haben, sollten wir uns auch daran halten.« Und wenn jeder Kreditgeber bei der Kreissparkasse von einem Mittelständler ein Konzept

erwarte, sollte das wohl auch ein Großer mitbringen. Rettung, so der Wirtschaftsminister, sollte im Kern immer aus dem Unternehmen selbst hervorgehen. Der Staat könne allenfalls Hilfe leisten. Schon gar nicht mag er, wenn die Wirtschafts- und Finanzmarktkrise dazu benutzt werde, eigenes Versagen zu kaschieren. »Wir müssen auch Verantwortung abverlangen.«

»Ich kokettiere nicht mit meiner Bockigkeit, wenn ich nicht in die Versprechungsrituale anderer mit einstimme, alles Mögliche zu retten«, sagt er, wissend, dass das ankommt. Ohne auch nur einen Namen der vielen Fälle wie Opel, Arcandor, Schaeffler zu nennen, stellt sich für Guttenberg zuerst die Frage nach einer privatwirtschaftlichen Lösung. Von einem Investor erwarte er geradezu ein Risiko, das eben nicht auf den Staat abgewälzt werden sollte. Nicht zuletzt

mahnt er eine Exit-Strategie an. Und sollte ein Betrieb dem Wettbewerb nicht gewachsen sein, stelle sich in der Tat die Frage einer Insolvenz, die nicht mit dem früheren Konkurs zu verwechseln sei. Auch an dieser Stelle gibt es Applaus für den Wirtschaftsminister. Trotz Milliardenkonjunkturpaket, Bürgschaften und Kredite in Milliardenhöhe und Bankenrettungsschirm komme es am Ende auf jeden Euro an.

Den Vorwurf des »kalten Herzens des Barons aus Bayern« (Anspielung an den Professor Kirchhof aus Heidelberg) pariert er mit dem Hieb, keine Ratschläge von Gazprom, wo Gerhard Schröder im Aufsichtsrat sitzt, zu brauchen. Ehrlichkeit sei gefragt, nicht unreflektiertes Heilsversprechen. Kraft habe er auf dem süddeutschen Boden getankt, sagt er zum Schluss. Und mit »Kraft und Gottes Segen« verabschiedete er sich. (GEA)

30.07.09

INTERVIEW Wirtschaftsminister zu Guttenberg exklusiv im GEA. Er sieht sich als menschlicher Krisenmanager

»Bescheiden und authentisch bleiben«

REUTLINGEN. Karl-Theodor Freiherr zu Guttenberg ist ein Phänomen: Im Februar wurde der CSU-Newcomer in der größten Wirtschaftskrise seit Jahrzehnten überraschend zum Bundeswirtschaftsminister ernannt. Viel Hämme beglückwünschten ihn – doch mit mutigen Positionierungen eroberte sich der Franke innerhalb kürzester Zeit die Herzen der Deutschen. Heute Nachmittag besucht zu Guttenberg auf Einladung der CDU-Bundestagsabgeordneten Annette Widmann-Mauz Tübingen. Im GEA-Exklusiv-Interview spricht er vorab über seine schwierigen politischen Aufgaben – und über seine Popularität. Die Fragen stellte GEA-Chefredakteur Christoph Irion.

GEA: Herr zu Guttenberg, Sie sind der jüngste Wirtschaftsminister in der Geschichte der Bundesrepublik. Kein halbes Jahr nach Amtsantritt in extrem schwierigen Zeiten sprechen die Medien von »Senkrechstart« oder »Blitzkarriere«. Die Menschen mögen Sie. Wie kommt man denn so klar, wenn man plötzlich Pop-Star wird und eigentlich jede Menge andere Hausaufgaben zu erledigen hat?

Zu Guttenberg: Indem man sich auf seine Hausaufgaben konzentriert, bescheiden und authentisch bleibt. In der Politik können sich Stimmungen zu Recht schnell ändern. Umso wichtiger ist es, sich auf seine Arbeit und den Dienst am Menschen zu konzentrieren. Natürlich freut es mich, wenn die Menschen eine positive Meinung von mir haben. Aber ich lasse mich von solchen Momentaufnahmen weder beeinflussen noch leiten. Es gilt, Deutschland für die Zeit nach der Krise gestärkt aufzustellen. Dies erfordert sorgfältiges und gewissenhaftes Arbeiten und das Engagement von allen.

»Glücklicherweise hat mein Amt nicht zu Berührungängsten geführt«

Wenn Sie mal Freizeit haben und für ein paar Stunden nicht Minister sind und Leute treffen: Was erleben Sie in der Begegnung mit Menschen anders als vor der Krise?

Zu Guttenberg: Glücklicherweise hat mein Amt bei den Menschen nicht zu Berührungängsten geführt. Ich erlebe, dass die Menschen sich Sorgen um ihren Arbeitsplatz machen. Mir begegnen aber auch viel Zuversicht und der Wille, diese Krise zu meistern.

Bei Ihrem Amtsantritt haben Sie gesagt, dass es für die aktuellen Herausforderungen keine Patentrezepte in Lehrbüchern gebe, jetzt sei Kreativität gefragt. Wo sind Sie besonders kreativ, welche neuen Wege haben Sie eingeschlagen oder im Blick?

Zu Guttenberg: Derzeit erfahren viele vormalig vermeintlich in Stein gemeißelte Wahrheiten ihre Begrenztheit. Deshalb müssen wir auch in der Politik bereit sein, eingefahrene Denkmuster über Bord zu werfen und Neues zu wagen. Das gilt zum Beispiel für die Einrichtung der sogenannten »Bad Banks«, mit der wir die Kreditvergabe am Laufen halten



Bundeswirtschaftsminister Karl-Theodor zu Guttenberg (37) ist derzeit der populärste Politiker in Deutschland. Am heutigen Nachmittag besucht er Tübingen. FOTO: DPA

wollen. Damit betreten wir Neuland. Wir müssen uns aber zur wirklichen Stabilisierung der Finanzmärkte international noch besser abstimmen. Zudem haben wir bereits in der Krise auf Innovation, insbesondere auf neue Technologien, zu setzen. Ökonomie und ökologische Verantwortung müssen nicht im Gegensatz stehen.

Bei den Multi-Milliarden-Rettungspaketen ist fast nur von Hilfen für Großbanken und Großunternehmen die Rede. Das Rückgrat der Wirtschaft bilden aber Tausende kleine und mittlere Firmen, vor allem in Baden-Württemberg und Bayern. Können Sie verstehen, dass die Mittelständler sich allein gelassen fühlen?

Zu Guttenberg: Der Medienrummel konzentriert sich naturgemäß auf die großen Unternehmen. Das ist dem Mittelstand im Normalfall auch ganz recht. Trotzdem setze ich mich dafür ein, dass nicht der Eindruck aufkommt, über mögliche Staatshilfen würde in erster Linie anhand des Kriteriums des lautesten Rufes entschieden. Für unsere Konjunkturprogramme gelten objektive Regeln.

Was tun Sie konkret für kleine und mittelgroße Unternehmen und deren Mitarbeiter?

Zu Guttenberg: Wir haben alleine mit dem Kredit- und Bürgschaftsprogramm der Bundesregierung bereits über 3 500

Unternehmen konkret geholfen. Über 99 Prozent der Zusagen gingen an kleine und mittelständische Firmen.

Wenn Sie heute Mittag in Tübingen zu Menschen aus unserer Region sprechen, geht es um einen »klaren Kompass in der Krise«. Woher haben Sie Ihren Kompass, wo zeigt er hin?

Zu Guttenberg: Ich bin mit Franken in einer Region groß geworden, in der die Menschen hart arbeiten und klare Prinzipien wie Verantwortung, Fleiß und Pflichtgefühl leben. Das hat mich geprägt. Mein wirtschaftlicher Kompass fußt auf der Sozialen Marktwirtschaft,

deren grundlegende Werte in den vergangenen Jahren von einigen sträflich vernachlässigt worden sind.

Der Wahlkampf hat begonnen, und Sie sind als Gallionsfigur mitten drin. Wie gehen Sie damit um, wenn Sie aus Sicht der anderen Parteien zur zentralen Reizfigur werden?

Zu Guttenberg: Gewisse inhaltliche Zuspitzungen gehören zur politischen Auseinandersetzung dazu. Solange ein gewisses Niveau nicht unterschritten wird, sehe ich das mit stets wachsendem Humor und großer Gelassenheit.

»Die Bewältigung der Wirtschaftskrise wird uns noch viel abverlangen«

Stellen Sie sich vor: Sie haben nach der Bundestagswahl einen aus ihrer Sicht idealen Koalitionspartner und beste Entscheidungsspielräume als Wirtschaftsminister. Was würden Sie als Erstes anpacken und auf den Weg bringen?

Zu Guttenberg: Egal, wer diese Aufgabe übernehmen wird: Die Bewältigung der Wirtschaftskrise und ihrer Folgen für die Öffentlichen Haushalte wird uns noch viel abverlangen. Darüber hinaus möchte ich, dass Deutschland bei den Zukunftsfeldern mit vorne dabei ist. Hier denke ich gerade an den Bereich der Umwelttechnologien und der erneuerbaren Energien. Aber auch bei Bildung und Forschung müssen wir in den kommenden Jahren unsere Anstrengungen weiter intensivieren.

Bevor Sie im Februar überraschend das Wirtschaftsressort übernommen haben, hatten Sie sich bereits einen Namen als ausgewiesener Außenpolitiker gemacht. Könnten Sie sich ein anderes Amt in der Bundesregierung vorstellen?

Zu Guttenberg: An mögliche Ämter nach der Bundestagswahl verschwende ich keinen Gedanken. Mir geht es darum, dass CDU und CSU auch in der kommenden Legislaturperiode Politik für die Menschen in unserem Land machen können und dass Angela Merkel Bundeskanzlerin bleibt. Hierfür werde ich mich in den kommenden Wochen mit voller Kraft einsetzen. (GEA)

ZUR PERSON

Karl-Theodor zu Guttenberg stammt aus altem fränkischen Adel

Karl Theodor Maria Nikolaus Johann Jakob Philipp Franz Joseph Sylvester Freiherr von und zu Guttenberg entstammt einem alten fränkischen Adelsgeschlecht aus dem Ort Guttenberg (Kreis Kulmbach). Er wurde 1971 in München als Sohn des Dirigenten Enoch zu Guttenberg und der Gräfin Christiane von Eitz geboren, seit der Scheidung (1977) wuchs er zusammen mit seinem Bruder Philipp-

Franz (geb. 1973) beim Vater auf. Nach Abitur und Wehrdienst Studium in Bayreuth und München, Promotion zum Dr. jur. Guttenberg war bereits mit 23 Jahren Geschäftsführer des Familienunternehmens, arbeitete in Frankfurt und New York und war auch als Journalist tätig. 2002 kam zu Guttenberg für die CSU in den Bundestag. Als US-Experte und Außenpolitiker

machte er sich rasch einen Namen. In der CSU-Krise übernahm er 2008 den Posten des Generalsekretärs, im Februar 2009 folgte zu Guttenberg Michael Glos im Amt des Bundeswirtschaftsministers. Zu Guttenbergs gleichnamiger Großvater war u. a. Staatssekretär im Kanzleramt während der ersten Großen Koalition (1966–69). Sein Urgroßonkel starb als Widerständler gegen Hitler. (iri)